

VOLKSBLATT

Herausgegeben von der
SOZIALDEMOKRATISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS
für die Provinz Sachsen

Die Faschisten in der amerikanischen Zone

Unterirdische Wühlarbeit einflussreicher Naziwirtschaftler — Geheimorganisationen aufgedeckt

Naziuntriebe in Wiesbaden

Wiesbaden, 1. Oktober. (SNB) Wie die Agentur „Associated Press“ mitteilt, verhafteten die amerikanischen Truppen 41 führende Nazis.
Der Vertreter des Kommandanten der Militärverwaltung Wiesbaden erklärte, daß unter den Verhafteten sich die Führer einer Vereinigung befinden, welche die Freimaurer und Katholiken dazu mißbrauchten, um ihre Versuche, die auf das Weiterbestehen des Nazismus gerichtet waren, zu tarnen. Während der Razzia wurden einige ehemalige Nazis verhaftet, die bei der Militärverwaltung Wiesbaden gearbeitet haben. Geheimagenten erfuhr von der Versammlung durch Einladungen, die mit der Unterschrift eines älteren katholischen Geistlichen durch Boten verteilt wurden.

Ein Moskauer Kommentar

Moskau, 1. Oktober (TASS) Der diplomatische Berichterstatter der „Prawda“ schreibt: „Die Tatsachen, die die Haltung gewisser Teile der Militärverwaltung in der amerikanischen Besetzungszone den Hitleristen gegenüber kennzeichnen und die in der amerikanischen Presse veröffentlicht wurden, verdienen ernsthafte Beachtung. Es handelt sich keineswegs um zufällige oder einzeln dastehende Dinge. Es handelt sich um eine bestimmte Linie, in der Haltung der verantwortlichen Vertreter in der Verwaltung. Diese Linie wurde von gewissen Organen der amerikanischen Presse oftmals enthüllt.“

Bereits im Juni veröffentlichte die Zeitung „New York Herald Tribune“ eine Mitteilung ihres Berichterstatters, in der es heißt, daß in Bremen eine

aktive faschistische Geheimorganisation erhalten blieb und weiter arbeitet. Die Nazis bekleiden immer noch leitende Posten in Bremen und entließen in mehreren Fällen mit Zustimmung der amerikanischen Beamten Antifaschisten. Im August berichtete der Mitarbeiter der „New York Times“ in Frankfurt am Main, daß in vielen Gebieten der amerikanischen Besetzungszone „Unstimmigkeiten zwischen Anhängern der Nazis und Anhängern einer völligen Ausschaltung der Nazis bestehen“. Die vom Berichterstatter angeführten Tatsachen bewiesen, daß solche Streitigkeiten mit der Niederlage derer endeten, die eine Ausschaltung der Nazis forderten.

Der Rundfunk-Berichterstatter Steel betätigte im August, daß es in der amerikanischen Besetzungszone „klerikalen deutschen Faschisten gelungen sei, solide Positionen zu beziehen und ziemlich großes Vertrauen zu erwerben.“ Ende August fand in Frankfurt eine Konferenz statt, die drei Tage lang über die Frage der Tätigkeit der Militärverwaltung in der amerikanischen Besetzungszone beriet. Diese Konferenz war sehr aufschlußreich. Der Zeitungsbereichterstatist Johnston, der über ihre Arbeit berichtete, warnte offen vor der Tätigkeit gewisser Elemente in der amerikanischen Militärverwaltung, die nach einer Aussöhnung mit den Nazis trachteten. Nach Johnston „verlangten die Anhänger einer Aussöhnung bereits beherrschenden Einfluß in der Besetzungsverwaltung, in der sie hohe Posten bekleiden.“ Johnston charakterisierte die Stellungen dieser „Angehänger einer Aussöhnung“ und stellte folgende Gruppen auf: Gewisse „Versöhnungsapostel“ handeln unter dem Einfluß des „Gefühls“; andere lassen sich von „geschäftlichen Überlegungen“ leiten: eine blühende Nation von 67 Millionen Menschen wird ein guter Käufer von Waren sein.“ Aber Johnston betonte: „Es gibt auch solche, die aus verschiedenen Erwägungen heraus sich bemühen, die Beschlüsse der Berliner Konferenz zu sabotieren.“

In der amerikanischen Presse wurden zahlreiche Tatsachen angeführt, daß die Regierung in Bayern sich zum großen Teil in den Händen einer Clique von deutschen Faschisten und Militaristen befindet. Wenn man diesen Feststellungen Tatsachen hinzufügt, die in den letzten Tagen von der amerikanischen Presse

berichtet werden, so wird es klar, daß gewisse verantwortliche Vertreter der amerikanischen Militärverwaltung sich nicht von der Entscheidung der Konferenz in Yalta und in Berlin leiten lassen, sondern von Erwägungen, die diesen Beschlüssen diametral entgegengesetzt sind. Das bedeutet, daß wir praktisch weder eine Ausrottung des Faschismus noch eine Liquidierung des Nazismus sehen werden, sondern einen Prozeß, der völlig entgegengesetzt ist. Es bereitet sich eine Neubildung hitleristischer Kader und ihrer Konzentration in solchen Posten des Staatsapparats und der Wirtschaft vor, in denen sie erfolgreich die Sache des Friedens sabotieren und den Vereinten Nationen schaden können. Die amerikanische Presse bezichtigt ganz besonders den General Patton, der nach Versicherungen dieser Presse nicht nur die Hitleristen unterstützte, sondern sich offen gegen die von General Eisenhower angeordnete Ausrottung des Faschismus aus-

sprach. Die Versuche gewisser Fürsprecher Pattons, seine Handlungen mit dem Vorwand zu rechtfertigen, daß Patton ein Berufssoldat sei, und daß „er sich für die Politik nicht interessiere“, sind lächerlich. Die Weigerung, an die Ausrottung des Faschismus zu gehen, bedeutet, daß eine bestimmte Politik Geltung erlangt, die im Widerspruch steht zu den historischen Beschlüssen der Berliner Konferenz.

Amerikanische Pressestimmen

(TASS). Die „New York Times“ veröffentlicht einen Bericht ihres Korrespondenten aus Frankfurt, Daniel, in dem es heißt: Obwohl der größte Teil der amerikanischen Besetzungszone sich schon seit sechs Monaten in den Händen der Alliierten befindet, halten die Nazis, die Hitler geholfen haben, die Hilfskräfte des Landes für einen Aggressionskrieg zu mobilisieren, noch in den meisten Fällen die wichtigen Plätze in der Industrie und im Handel in der Hand. Eine Überprüfung der

Situation in mehr als 20 Industriestädten zeigt, daß, wenn die Verdrängung der führenden Nazis in den politischen Sphären — obwohl langsam — vonstatten geht, in der Wirtschaft nichts Gleiches geschieht.

Mit ganz wenigen Ausnahmen stellt man dort eine Tendenz fest, den Befehl von Eisenhower zu umgehen, die Inbetriebnahme Deutschlands nur nach Entfernung der Hitleristen aus den leitenden Posten gestattet. Daniel erklärt weiter, daß sich folgende Praxis herausgebildet hat: Die amerikanischen Verwaltungsbehörden entfernen von den wichtigen Posten die leitenden Nazis aus den Industrieunternehmen und erhalten dann Befehl von den Militärbehörden; diese Personen wieder in ihre Funktionen einzusetzen. „Nach und nach hat man in der ganzen amerikanischen Zone den Eindruck, daß der Befehl zur vollständigen Entfernung der Hitleristen aus der Industrie und dem Handel Deutschlands nicht beachtet zu werden braucht, ohne Gefahr zu laufen, sich Disziplinarstrafen auszusetzen.“

Die Parteien in der britischen Zone

London. Die Reuter-Agentur gibt einen Bericht des Hamburger Berichterstatters der Zeitung „Observer“ wieder, wonach die erste deutsche Reaktion auf die Zulassung politischer Parteien in der britischen Zone Gleichgültigkeit oder eine direkte Kritik gewesen ist.

Die Führer aller politischen Richtungen in Hamburg, so schreibt der Berichterstatter, sind der Meinung, daß die Form, in welcher die Erklärung der britischen Behörden über die Zulassung politischer Parteien gehalten ist, den Zweck hat, das Wiedererleben der politischen Tätigkeit zu bremsen. Sie betonen weiter, daß der Erlaß über die politischen Parteien im Geiste einer völlig übertriebenen Vorsicht und eines übermäßigen Mißtrauens“ aufgesetzt ist. Dieser Eindruck ist sowohl bei den Linken als auch bei den Rechten in gleichem Maße vorhanden.

Abbau zu Reparaturzwecken

General Eisenhower gab bekannt, daß fünf Prozent der amerikanischen Zone abgebaut werden und daß ihre maschinelle Ausrüstung für Wiedergutmachungszwecke zur Verfügung gestellt wird. Es handelt sich um die Großkraftwerke in Mannheim, die Deschmag-Weser-Schiffswerft in Bremen, die Kugellagerfabrik in Schweinfurt, die Bayerischen Motorenwerke in München und die größte unterirdische Flugzeug- und Motorenfabrik Neckarsum.

Organisation der Vereinten Nationen

Kommuniqué des Exekutivkomitees der vorbereitenden Kommission

London, 1. Okt. (TASS). In London wurde ein Kommuniqué veröffentlicht, in dem es heißt, daß das Vollzugskomitee der vorbereitenden Kommission der Organisation der Vereinten Nationen nach einer einwöchigen Unterbrechung wiederum eine Sitzung in London abgehalten habe. Den Vorsitz führte Gromyko. Auf der Sitzung wurde eine Mitteilung aus Washington bekanntgegeben, daß bis jetzt 26 Staaten auf gesetzlichem Wege das Statut der Vereinten Nationen ratifiziert haben, wobei 7 Ratifikationsurkunden bereits nach Washington übergeben haben. Die Organisation der Vereinten Nationen beginnt ihre Arbeit, wenn die Regierung der USA 29 Ratifikationsurkunden erhalten wird.

Im Laufe der vergangenen Wochen haben verschiedene Sonderkomitees — das Sicherheits-, Wirtschafts-, Sozialkomitee usw. — die

von dem Exekutivkomitee geschaffen worden sind, ihre Besprechungen wesentlich beschleunigt und teilweise abgeschlossen. Jetzt legt sich dem Exekutivkomitee die ersten periodischen Berichte über den Verlauf ihrer Arbeit vor. Das Exekutivkomitee hat beschlossen, diese Berichte allen Mitgliedern der Vereinten Nationen, die in dem Exekutivkomitee nicht vertreten sind, telegrafisch zu übermitteln. Der Vorschlag über die Arbeitsteilung zwischen der vorbereitenden Kommission und der Generalsammlung wurde im Prinzip angenommen.

Außerdem beriet das Exekutivkomitee andere Vorschläge über die Organisation der Arbeit der vorbereitenden Kommission. Die Länder, die Ratifikationsurkunden des Statuts nach Washington übergeben haben, sind Argentinien, Brasilien, die Dominikanische Republik, Frankreich, Neuseeland, Nicaragua und die USA.

Männer unserer Zeit: Otto Grotewohl

Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Der erste Eindruck: ein Intellektueller, vielleicht Gymnasiallehrer. Schlank, etwas vornebergelugt, blond; durch die Brillengläser blicken freundlich forschend kluge Augen. Am Rednerpult von gezügelter Leidenschaft kaum pathetisch aber logisch, plastisch im Ausdruck, mit unverkennbarem niedersächsischem Tonfall.

Ein Braunschweiger, ein richtiger Niedersachse also, die ja bekanntlich nächst den Pommeren und Schwaben die härtesten Dickhäutler haben sollen. Was sie wollen — vorausgesetzt, daß sie eine Vorstellung davon haben — setzen sie durch, gegebenenfalls sich selbst. Der jetzt 51jährige ist dafür Beispiel. Denn er ist kein intellektueller, sondern ein ausgemachtes Proletariatskind, das nur die Banke der heimatischen Volksschule drücken durfte und als Buchdrucker die „Schwarzkunst“ Gütternberg erlernte. Der ständige Umgang mit der Schriftsprache haucht viele von ihnen ästhetisch an. Und außerdem ist sich nach Goethe ein guter Mensch „in seinem dunklen Drange“ des rechten Weges wohl bewußt. Der rechner, der seit sechzehn Jahren konsequent den rechten Weg in die sozialistische Arbeiterjugend und mit höchstem Eifer, dem frühesten Termin, auch in die Sozialdemokratische Partei. Intellekt ist keine Sache der Erziehung, sondern der bewußt gewordenen natürlichen Veranlagung. Kurse und Schulung in der Partei vermitteln erstes Wissen, es wird erweitert an der Leibniz-Akademie in Hannover und ausgebaut an der Berliner Wirtschaftshochschule und durch Gasthören an der Universität. Ein Besessener, eine Musterknabe, ein trockener Pedant etwa? Nein, der typische und zum Glück nicht seltene Fall des armen, intelligenten Arbeiterkindes, dem festumrissene, sozialistische Weltanschauung, Energie und die Erkenntnis „Wissen ist Macht“ vermitteln.

Nach zweimaliger Verwendung im ersten Weltkrieg wird so dank der praktischen

Lebenserfahrungen aus proletarischem Herkommen und umfassender theoretischer Schulung aus dem kleinen subalternen Krankenkassenbeamten der Präsident der Landesversicherungsanstalt. Er ist Mitarbeiter an sozialpolitischen, gewerkschaftlichen, politischen



Zeitschriften und Zeitungen, wird schon 1921 Innen- und Volksbildungsminister, im späteren Justizminister in Braunschweig. Daneben ist er Vorsitzender der Braunschweigischen Parteiorganisation, Stadtvorordner und wird in den Landtag und von 1925 bis 1933 in den Reichstag gewählt.

Als mit dem „Umbruch 1933“ das politische Irreende des deutschen Volkes in ein akutes Stadium tritt, wird ihm natürlich zunächst ein

Tendenzprozeß angehängt. Er verliert Heim, Heimat, muß fliehen, sucht als „Kaufmann“ in Hamburg, später in Berlin unter. Reisetätigkeit erzieht ihn wiederholt den Zugriffen der Gestapo und knüpft aberseits Beziehungen an. Aber die Arme der Himmlerschen Heerscharen reichen weit, ihr Netz ist engmaschig. Er wird festgesetzt, sitzt 1938 bis 1939 sieben Monate im Braunschweiger Gefängnis und steht dann vor dem Sonder- und Volksgerichtshof wegen Verbrechen gegen das Gesetz gegen die Neubildung der Parteien. Es gelingt ihm, sich aus der schon drohenden Schlinge zu ziehen, aber nach dem mysteriösen Bombenanschlag auf Hitler am 9. November 1939 folgt erneute Verhaftung. Er wird entlassen. Im Zusammenhang mit dem 20. Juli 1944 soll er „abgeholt“ werden, aber er ist rechtzeitig gewarnt und nicht ertrotzt. Eine wirbelnde, nervenzerstörende Hetzjagd illegalen Kampfes der Tarnung.

Vielleicht wäre auch eine robustere Natur als Otto Grotewohl den äußeren Einwirkungen der dunkelsten Zeit Deutschlands physisch erlegen. Aber dem Erlegen wirkte doch der Wille und das Wissen entgegen, die Gegenkräfte eines gesuchten Geistes. Es blieben immer noch Mühestunden, dem Kampf abgerungen, gewidmet schöngeistiger und philosophischer Literatur und der Malerei. Ja, er malt, nicht dilettantenhaft, sondern mit Meisterschaft. Er macht kein Aufheben von dieser seltenen Begabung. Die Ausübung der Kunst ist ihm Stimulanz und Beruhigung zugleich.

Nach der Befreiung vom Hitler-Joch wurde Otto Grotewohl einer der Vorsitzenden des neugebildeten Zentralausschusses der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Er ist jetzt ihr unbestrittener politischer Führer, eine Persönlichkeit, die sich der Verantwortung bewußt ist, die die Sozialdemokratie für die Umformung des deutschen Geistes zur Demokratie vor der Geschichte trägt. O.M.

Kaum glaublich, aber wahr:

Menschen starben wie die Fliegen

Bis jetzt 300 Fälle von Kannibalismus im Todeslager Belsen festgestellt

Lüneburg, 1. Oktober (SNB - Eig. Bericht). Im Lüneburger Belsen-Prozess geht die augstliche Zeugenvernehmung weiter. Immer wieder wurden von den Zeugen getadelt hässliche Grausamkeiten bezeugt, die dem Richter trieb es die Angeklagte Irma Greß, die als Leiterin des Frauenkommandos die Häftlinge gezwungen hat, eine halbe Stunde lang hin- und herzuliegen, niederzuknien und wieder aufzustehen, weil irgend jemand diesen Kommando einen Sack vollbringen hatte. Die Angeklagten Volkenrath, Ehlerz, Bauer und Hampe verprügelten gleichfalls systematisch die Häftlinge.

Der Zeuge Fritz Leo ist ein Deutscher aus Dresden, der in sieben Konzentrationslagern etwa zehn Jahre eingekerkert war. Er kam in das Belsen-Lager am 7. Februar 1945 und arbeitete dort als Arzt. „Bei meiner Ankunft gab es überhaupt keine Unterverkümmelbarkeit, das Spätkommmando wurde nicht vorhanden und die Kranken mußten direkt auf nassem Stroh gelegt werden. Der Lägerarzt Dr. Klein bekümmerte sich sehr wenig um das Spital. Es gab anfangs überhaupt keine Medikamente. Wenn einer der Häftlinge ein Tüchlein auf dem Boden liegen ließe, weil ihn nicht operieren konnten, obwohl wir über vorzügliche Chirurgen verfügten. Für Lungenkranke hatten wir überhaupt nichts, weder ein Laboratorium, noch die Möglichkeit, die Kranken in ein Krankenhaus zu transportieren. Transitversterben es immer mehr. Jede Woche wurden vier bis fünf Mann mit Wunden von Feuerwaffen ins Spital eingeliefert. Das waren Häftlinge, die der Hunger dazu trieb, sich ein paar Kartoffeln aus der Küche zu beschaffen und die die Wachmannschaften geschossen hatten. Typhus breitete sich schnell wegen der Läuseplage aus, und wir hatten überhaupt nichts für den Kampf gegen den Typhus. Während der ganzen Zeit haben wir kein einziges Mal sauber waschen können. Wir haben nur die roten Müllschüsselchen mit den Latrinen, die die Sache genau so katastrophal, bald verwandelte sich das Lager in eine einzige Latrine, da überall Kot herumlag.“

Am Hunger und Krankheiten starben die Menschen wie die Fliegen. Tausende aufeinander verwesende Leichen lagen überall im Lager. Ein unerträglicher Gestank verbreitete sich ringsherum. In den letzten Wochen bestand die ganze Tagesration eines Häftlings aus einem halben Liter Gemüsepüree, Brot gab es überhaupt keine. Eines Tages traf ein Transport von einhundert tausend Menschen ein. In diesen starben bald 600 Menschen in der Baracke 10 untergebracht. Die Menschen lagen auf dem Steinboden buchstäblich einer über dem anderen. Die Mehrzahl war so geschwächt, daß sie gar nicht mehr vor die Baracke treten konnte. Und so blieben alle Extremitäten auf dem Boden liegen. Es herrschte ein solch fürchterlicher Gestank, daß ich nicht instande war, dort mehr als zwei Minuten auszuhalten. Gerade in dieser Baracke entstand der Kannibalismus.

„Hr. Zeile man mir eine Leiche, aus der die Leber entfernt war. Bald darauf brachte man mir fünf ähnliche Fälle zur Kenntnis. Später hießte sich die Menschenschnittmesser über das ganze Lager 2 aus.“

„Bei wieviel Leichen haben Sie selbst anwesend gesehen, die aus Menschenfleisch schließen ließen?“ fragt der Hauptankläger. „Ich

persönlich habe etwa 300 solcher Fälle gesehen. Ohren, Armaselken und andere Körperteile wurden abgeschnitten, waren glänzlich roh zu verschlingen, oder wenn es möglich sollte, zu kochen. Ich habe selbst bei den Häftlingen Menschenfleisch in ihrem Gesicht gesehen. Die SS-Lagerführung hat, nachdem sie von den Fällen Kenntnis erhalten hat, befohlen, die Schuldigen zu erschießen oder aufzuhängen. Viele Häftlinge waren sehr schwach und konnten sich nicht auf den Beinen halten. Sie setzten oder legten sich

während der stundenlangen Appelle hin und wurden am Boden verprügelt.“

Nach jedem Appell blieben 50—100 Leichen am Boden liegen.“

„Wurden Häftlinge nach den Mißhandlungen ins Spital eingeliefert?“ fragt der Hauptankläger. — „Ja, viele Mißhandelte kamen blutüberströmt mit Schlagwunden und anderen Verletzungen. Viele starben an Folgen dieser Verletzungen.“

„Können Sie den Engländer Keeth Mayfer? fragt der Hauptankläger. — „Ja, Anfang Februar kam er in Belsen an. Im März erkrankte er an Typhus. Einmal kam Dr. Horstmann, erkundigte sich nach dem Kranken und untersuchte ihn persönlich, was er sonst niemals tat. Am Abend wurde der Kranke in das Zimmer des Barackenältesten geschickt und erschossen.“

Eisenbahner:

Euer höchstes Gebot — Voller Einsatz in der No!

Unter diesem Motto rief der Verband der Eisenbahner, Bezirk Magdeburg, eine Versammlung ein, in deren der nach erhaltenen geliebten Lichtspieltheater gestalte sich die Versammlung zu einem außerordentlichen Erfolg. Ein besonderes Gepräge erhielt die Versammlung durch die Anwesenheit des Präsidenten der Zentralverwaltung des Verkehrs Dr. Fitzner. Er richtete an dieser Stelle einen mitleidenden Appell an die Eisenbahner.

Bezirksleiter Otto Niehard gedachte der vielen Opfer des Faschismus und der Opfer des verbrüchlichen Hitlerkrieges. Die Notzeit in den vergangenen 12 Jahren, die als Folge der Nazipolitik überaus herbeigebrochen ist, war ein Prüfstein für uns. Daran haben wir gelernt, daß es nie wieder zu einer Zersplitterung unter uns kommen dürfte. Als wir mit Unterstützung der Arbeiterbesatzung des Volk darauf aufmerksam machten, Hitler bedeuete Krieg, wurden wir verachtet. Es war keine Kunst für Hitler, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, indem er alle verfügbaren Kräfte in die Rüstungsindustrie steckte und somit die Rüstungskammer bis zur Decke mit Kriegsmaterial füllte. Dieses Material mußte ja einmal zur Verwendung kommen. Und das alles hat Hitler im Namen des deutschen Volkes getan.

Präsident Nabitzy von der Reichsbahndirektion Magdeburg stellte den Eisenbahner als Träger der Zukunft hin. Er sagte unter anderem: „Ihr Wille und ihre Tat allein sind es, die neues Leben schaffen. Versagen wir Eisenbahner, dann ist ein gewaltiges Massensterben unausbleiblich. Das Problem des bevorstehenden Winters ist zu lösen. Unser Nachweh ist durch den Machthaber der Nazidictatur in den Schlachtfeldern und in den Konzentrationslagern geblieben. So müssen denn die vorhandenen Kräfte durch intensiven Einsatz des Menschen, was unumgänglich ist, es der Transport der Güter, oder die Bewältigung des Flüchtlingsstromes. Je größer die Aufgabe, um so stärker der Einsatz. Darum — so endete Präsident Nabitzy mit starkem Beifall — Eisenbahner voraus!“

Präsident Dr. Fitzner, der eigens von Berlin nach Magdeburg kam, führte u. a. aus: „Die vor uns liegende Zeit wird nicht leicht sein, als jene hinter uns liegenden Monate. Die Eisenbahn und mit ihr der Eisenbahner hat

das für zu sorgen, daß das Transportproblem des kommenden Winters gelöst wird. In diese Zeit überwinden wir zu haben wir einen großen Schritt in die Zukunft getan: Die Ausrottung des Nazismus ist für uns Eisenbahner selbstverständlich. Wenn uns in nächster Zeit auch wieder die Binnenschifffahrt und ein großer Kraftwagenpark zur Verfügung steht, so bleibt doch die Eisenbahn der Hauptträger des Verkehrs. Und das möge sich jeder Eisenbahner vor Augen halten.“ Dann kam Dr. Fitzner auf den Gütertransport im besonderen zu sprechen. „Wenn durch die Arbeit jedes einzelnen Eisenbahners, jede Verlastung auszuscheiden, die Zahl der verfügbaren Güterwagen auf das doppelte gesteigt ist, dann haben wir einen Teil unseres Zieles erreicht. Die Industrie und das Wirtschaftsleben muß mit allem Notwendigen versorgt werden. Die zur Zeit laufenden Aktionen, wie Kohlentransport, Zuckerkampagne, Getreide- und Salztztransport nimmt die Kraft eines jeden in Anspruch.“

„Ich weiß, es wird viel verlangt, aber wir müssen durchhalten und die Anstrengungen auf uns nehmen denn unsere Arbeit ist lebensnotwendig.“

Dr. Fitzner sprach dann von der Dünge-mittelaktion. „In dieser Aktion bewies die Eisen-

bahn, daß sie leistungsfähig ist und daß sie in der Lage ist, die Transportprobleme zu lösen. In der kurzen Zeit des Wiederaufbaues wurde schon viel geschaffen, und das dank der Mitarbeit der Gewerkschaften, antifaschistischen Parteien und Presse.“

Die Gewerkschaften waren die ersten, antifaschistischen Parteien und Presse. Die Gewerkschaften waren die ersten, die angepackt haben.

Zum Pessimismus besteht gar kein Anlaß, vielmehr berechnen uns die bestehenden Tatsachen zu einem starken Optimismus. Im Kampf um die Transportfrage wird um jeden einzelnen gerungen. Die Männer, die sich in der Kaltaktion ausgezeichnet haben werden öffentlich belobigt werden. Dies sei ein Ansporn für alle. Hat die deutsche Eisenbahn ihre Aufgaben im Güter- und Personenverkehr erfüllt, dann kann mit Stolz gesagt werden: Das ist unsere Eisenbahn, die mit ihren Leistungen dem Volke dient.“ Nach den Ausführungen Dr. Fitzners, die einen großen Eindruck hinterließen, ergriff der Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg, Genosse Bauer, das Wort:

„Wir brachten Hoffnung und Mut in unserer schwergeprüften Stadt und ich danke Herrn Dr.-Fitzner für den optimistischen Weg, den er uns weist. Heute gibt mir uns, Verdauen oder Erwürgen und wir wollen verdauen. Wenn wir uns in der Kohlelieferung sorgen, so rufen wir in der Kohlegrube ihnen allen zu: Eisenbahn hilf uns, damit unsere Industrie wieder hochkommt, unsere Bäckereien Brot backen können und unsere Wohnungen wieder geheizt werden können.“ Oberbürgermeister Baer sagte weiter: „Das Problem mit der Eisenbahn müsse gemeinsam gelöst werden.“

Heute sind wir soweit, daß wir den Landrat anweisen können, was er abgeben muß. Sein Blick darf nicht im Kreis verbleiben, sondern muß darüber hinaus über die Provinzen gehen.“

Nur so können wir den Weg zur neuen Wirtschaftsordnung beschreiten. Wir können nicht mehr an uns selber denken, sondern es gilt das Ansehen Deutschlands nach außen hin zu festigen.“

Die Versammlung, die ein großes Ereignis für Magdeburg gewesen ist, wurde mit einem Schlußwort des Gewerkschafters Niehard als besonders denkwürdig bezeichnet und unter großem Beifall geschlossen. I. G.

Amerikanische Streikwelle im Wachsen

New York, 2. Oktober. (SNB) Die Streikwelle droht, von Tag zu Tag weitere Kreise zu ziehen. Bisher stehen etwa 700 000 amerikanische Arbeiter im Streik, während weitere Millionen mit Forderungen an die Arbeitgeber herantreten sind und mit Streik drohen. Die Drohungen kommen vor allem aus der Kohlenindustrie, wo der Gewerkschaftsführer John L. Lewis die Forderungen mit 500 000 Arbeitern angekündigt, fernher aus den Metallwerken der pazifischen Küste, wo eine 30-prozentige Lohnsteigerung verweigert wird, und in der Arbeit der Packung verweigert eine 25-prozentige Lohnzulage, die Angestellten des Einzelhandels sind ebenfalls mit Forderungen hervorgetreten. 86 000 Arbeiter der Elektro- und Radiowerke Westinghouse-Elektrokopiers drohben die Arbeit niederzulegen in Sympathie mit dem in Gang befindlichen Be-

amtenstreik desselben Werkes. Ferner streiken in der Textilindustrie von 9 Staaten die Färber, Drucker und Bleicher. Auch die Atombombenwerke im Oakridge, in Tennessee, wurden in geringem Umfang in die Streikwelle einbezogen. Über 2000 Arbeiter, meistens Zimmerleute, traten hier in den Lohnstreik.

Professorstreik im Rüstungswerk

(SNB) Nach einer Mitteilung der France-Press stellt die 12000 Arbeiter des Rolls Royce-Werkes in Shillington bei Glasgow die Arbeit ein und zogen zur Bürgermeister von Glasgow, um gegen die bevorstehende Schließung der Werke, die sich mit der Beendigung des Kriegsprogramms ergibt, zu protestieren. Die Arbeiter fordern, daß die Werkstätten geöffnet bleiben und ohne Unterbrechung mit der „Zivilproduktion“ beginnen.“

Goethe und Marianne von Willemer

Don Dr. Kurt Wöhe

In der „Bemerkung zu seinem Märchen Gockel, Hinkel und Gackeleia“ erzählt Goethe, Brennan, ein Frankfurter Stadttheater, gemeinsam mit Goethe, eine reizvolle Jung-Tänzerin auftreten. „Ein kleiner Haselkirsch kroch aus einem Ei und machte die zierlichsten Sprünge.“ Er verliebte sich in sie und wurde mit ihr bekannt. Es war Marianne Jung.

Brennan's unerfüllte Liebe

Die sechzehnjährige Künstlerin war aus Linz gebürtig, hatte ihren Vater, einen Instrumentenmacher, früh verloren und war als Mitglied einer Tanzgruppe nach Frankfurt gekommen. Vielseitig begabt, zeichnete sie sich im Ballett, in Oper und Schauspiel aus. Ihr Gesang und Gitarrenspiel waren bezaubernd. Bald hatte sie auch die Aufmerksamkeit des Bankiers v. Willemer auf sich gelenkt. Dieser, ein vom Leben bitter enttäuschter Mann, erklärte sich bereit, sie als seine Pflanztochter bei sich aufzunehmen. Ihre Mutter gab gegen eine angemessene Entschädigungssumme ihre Einwilligung. Willemer's Eifersucht stand Brennan's Leidenschaft im Wege.

„Es stehet im Abendglanz“
Ein treies, hellgelbes
Mit diesem Gedicht löste er sich von seiner Gilt für Marianne, doch hielten sie bis zu seinem Tode miteinander befreundet. Als Rondetta löbte sie in seinen „Romanzen von Rosenkranz“...

Bekanntschafft mit Goethe

Im Jahre 1814 schloß sie mit dem nun 54 Jahre alten Willemer die Ehe. Da sie 14 Jahre in seinem Haus gelebt hatte, konnte sie sich seinem Wunsch nicht versagen. Was sie für ihn empfand, war nichts anderes als Dankbarkeit, daß sich sein Kitzel nach bei ihm Aufnahme gefunden hatte. Wohl hatte sie sich äußerlich in ihr tragisches Schicksal gefügt, doch litt sie im geheimen sehr unter der Eintönigkeit ihres Lebens, das ihr keine Möglichkeit zur Entfaltung ihrer künstlerischen Gaben abgab.

Im Sommer 1814 weilte Goethe in seiner rheinischen Heimat. Von neuer Schäferslust erfüllt, hatte sich sein mächtiger Geist dem Studien der poetischen Dichtung zugewandt. Schon erwachte in ihm die Idee der Gestalt des geistesverwandten Hais der Welt ein Selbstbildnis seiner Persönlichkeit zu schenken. Im Herbst war er einige Male bei Willemer's Gast. Von dem Zauber, den Marianne ausstrahlte, angezogen, reiste er schon im folgenden Sommer wieder nach Frankfurt.

In der Gerberhütte, Willemer's Landhaus, entfaltete sich nun zwischen ihr und dem Dichter das rauschhafte Erleben, das Marianne durch seine Einzigartigkeit über alle Freundinnen Goethes erhob.

Im Bannkreis des Dichters

Durch eine wunderbare Fügung war Goethe auf der Herbstreise in seinem Leben in der Leidenschaft und Geist sich in weiser Ausgeglichenheit einander durchdrangen, der Frau begegnete, die seiner damaligen Seelenlage ganz entsprach. Wie unter Goethes Freundschaft sonst nur Bettina, so liebte sie ihn vor allem das Schicksal eines geistigen Werkes, ihr Erleben ist sich klar, als Zeugniss dafür, welche ungelante Kräfte schöpferische Liebe erwecken kann, denn ihr wurde die Gnade zuteil, durch eigenes dichterisches Schaffen an seinem Werk teilhaben zu können. Das Buch Saleika enthält acht köstliche Gedichte, die sich klar, als Schöpfungen Marianne Willemer's erschlossen haben. In Form und Gehalt fügen sie sich völlig einwandfrei in die Divanlyrik ein. Anliegend mit den Versen

„Hochgeliebt in deiner Liebe“,

in denen ihr Geist begann, in den Rhythmus der Goethischen Lyrik produktiv einzuschwingen, über die prachtvollen Lieder an den „Ostwind“ und „Westwind“, die nach ihrer Hin- und Rückfahrt zu Goethe nach Heidelberg entstanden, bis zu dem Gedicht

„Nimmer will ich dich verlieren“ mit dem Bekenntnis:

„Denn das Leben ist die Liebe und des Lebens Leben Geigt.“

Die letzte Begegnung

Am 25. September 1815 — am Tag zuvor war das gewaltige Gedicht „Wiedergeburt“ entstanden, in dem Goethe Eras als die schöpferische Weltkraft feiert, — haben sie sich zum letzten Male gesehen. Ueber die Beziehung der beiden ist viel Irrtümern verbreitet. Immer wieder versuchte er, ein Zusammentreffen zwischen ihr und dem Dichter zu vermitteln. Doch unveränderlich beharrte dieser in seiner Entschagung, trotzdem Briefe und Geschenke unterbrochen zwischen ihnen hin- und hergingen. Während sie ihm Artichocken zu sandte, Kämmen, die sich in ihrem Haar getragen, oder eigene Vertonungen von Goetheliedern, trafen aus Weimar Neuausgaben seiner Schriften, Adele Schopenhauers Scherenschnitt zum Divan oder gestickte Kissens ein. Unverlierbar aber im Bild in seinem Herzen, wie so manches herrliche Spätgedicht bekannt: „Ewig Geliebte wie zart“
„Erinnerst du dich des Trauten...“
Du aber bist mir beschieden,
Dich lasse ich nicht aus dem ewigen Frieden.“

„Hast mir dies Buch gewemk, du hast's gegeben,
Denn was ich froh, aus vollem Herzen sprach,
Das klang zurück aus deinem holdem Leben,
Wie Blick dem Blick, so Reim dem Reim nach.
Ist's nicht der Mantel noch gedörte Sterne?
Ist's nicht der Liebe hochverklärtes All?“

Die Gesdmister Mendt

Der Zufall wollte es, daß ich gestern nach dem Sonaten- und Liedabend im Stadttheater in die 12000 Arbeiter des Rolls Royce-Werkes in Shillington nach Hause gehen sah. Die Schwestern waren wohl glücklich, daß man ihnen wenige Minuten vorher viel Beifall gesendet hat. Verdienstermaßen!

Es ist immerhin eine Freude auf Gegen-sprechung, wenn eine begabte Sängerin eine noch begabtere Schwester als Pianistin für die Liedbegleitung hat. Eigentlich muß aber Anita Wendt zuerst genannt werden, denn sie hat nicht nur ihre Schwester mit Zertugul beim Gesang begleitet, sondern auch Konzertmeister Karl Gehz zur Violone. Was die beiden spielem, war immerhin sehr anspruchsvoll: Die Sonate in Es-dur (op. 12 Nr. 3) von Beethoven (wobei ein Voreiliger schon nach dem zweiten Satz nicht mehr mit dem Applaus anhalten konnte), Robert Schumann's Sonate in a-moll (op. 105) und schließlich einen Sonatensatz in C-moll (Johannes Brahms, ein nachgelassenes Werk von Schumanns Brahm's).

Anita Wendt und Karl Gehz spielten sauber und korrekt. Man unterschlug nicht eine einzige Note. Man war rhythmisch genau — vielleicht hätte man das Spiel dynamisch noch mehr abwasen können und technisch unklar viel. (Ungeheim, während der zweiten Violone von Anita Wendt und ihr gepflegtes Legato-Spiel). Der lebhaft mit ungarischer Sphärodiametris Temperament durchgezogen Sonatensatz von Brahms mußte sogar wiederholt werden.

Auch Karl Gehz wurde mit Blumen belohnt. Die Schwester Irma Wendt sang vier Lieder von Schubert und die Zigeunerlieder von Brahms.

Anna Wendt ist zweifelslos durch eine gute Schule gegangen. Der Sopran — besonders in den höheren Lagen — weist ziemlich klar den Weg zu einer Opern-Soubrette. Vorläufig mag man abwarten, wie weit sie auf dem Weg ungelöst. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Wiedergabe der Lieder nicht das eifrig gesungene Studium und das Wissen um Strebsamkeit verliert. Das Stimmenmaterial ist massiv und reichlich. Nur die Dimensionen sind nicht restlos ausgenutzt. Wenn es soweit ist, wird der Glanz seiner Leuchtkraft nicht vertriehen. Der gestrige Abend wird für die Sängerin weiterer Ansporn sein.

Das
In d
Deuts
nen So
reit ge
roter F
alle Ve
einleit
Faschis
Kollege
Toten.
demokr
Nach
Genoss
rat und
unseres
überall
schick
verhüte
Chemie
müssen
Dringen
herstell
anlagere
duktio
einge
Volk m
kaufen
müß
arbeit
konnte
Aufgab
sich off
daß we
an Ort
und so
Betrieb
Neuich
schick
in Star
tignes
dar.
100
In Sach
wurde
geübt
Graf
Große
Am
Landwe
von de
Boden
gench
als
Baup
für ir
Rest
der
Au
d
eine
des
vort
der
Ver
Häft
wä
Nazi
lution
bewe
KZ, d
An un
zu ver
Kontz
müß
zählen
sche
Ein N
gewin
wenn
genne
Lette
Schre
wiede
aufw
Pr
„Wir
nicht
höre
uns-
kling
wir
gegr
ist
ten
v
all d
sind,
rück
Sc
log
der
erst
gut
mach
debe
Fasc
d

Das Verkehrsproblem — unsere Lebensfrage

Halle, den 2. Oktober.

In der Provinzialausstellung des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes am vergangenen Sonntag, über deren Arbeiten wir bereits gestern kurz berichteten, zog sich wie ein roter Faden das Verkehrsproblem durch alle Verhandlungen. Genosse Röbber sprach einleitende Worte und gedachte der Opfer des Faschismus. Zur selben Stunde standen unsere Kollegen an der Werkbank und gedachten der Toten. Sie waren die Brücke zu einem neuen demokratischen Deutschland.

Nach Bekanntgabe der Tagesordnung hielt Genosse Jäger ein einhalbstündiges Referat und führte u. a. aus: Für die Durchführung unseres Kampfes ist das Verkehrsproblem auch überall herrschend Wagenmangel bei der Reichsbahn, aber eine Katastrophe unbedeutend behält werden. Auch die Leunawerke, die Chemie in Bitterfeld und die Kohlengruben bemühen sich, das Verkehrsproblem zu meistern. Dringende Aufgaben sind ferner die Brückenherstellung, die Instandsetzung der Halteanlagen u. a. m. In allen Betrieben sollen Pläne aufgestellt werden, die den Verkehr einhalten. Bis zum 10. Oktober muß dieser Plan fertig vorliegen. Das deutsche Volk muß über diesen Winter ohne Schwierigkeiten hinwegkommen. Zur Bodenreform muß leider gesagt werden, daß wir die Landarbeiter bis jetzt noch nicht richtig erfassen konnten. Dies ist eine schwere, aber wichtige Aufgabe. Aber auch die Kleinbauern müssen sich organisieren. Wir müssen ihnen zeigen, daß wir ihnen helfen wollen, indem wir sofort an Ort und Stelle Reparaturaktionen bilden und so eine Gemeinschaft schaffen zwischen Betriebsarbeitern und Bauern. Eine weitere wichtige Aufgabe der Gewerkschaften ist die Neuschaffung der Konsumgenossenschaften zur Versorgung der Arbeiterschaft in Stadt und Land. Auch sie stellen ein wichtiges Bindeglied zwischen Arbeitern und Bauern dar.

Die Säuberung der Betriebe ist noch lange nicht abgeschlossen. Ja, die Reaktion ist schon wieder an der Arbeit, sie versucht, unsere Pläne zu durchkreuzen und unwirksam zu machen. Durch Spaltungsversuche und Lokalpatriotismus sucht sie vorerst die Einheit der Arbeitbewegung zu sprengen. Wir bleiben aber nicht beim Status quo stehen, sondern sind dabei, zunächst die Grundlagen für ein neues Betriebsrätegesetz zu schaffen. Die Frauen spielen eine erhebliche Rolle in den Betrieben, deshalb müssen auch zu unseren Konferenzen herangezogen werden, da wir sie je als gleichberechtigt anerkennen. In der Gewerkschaftsarbeit muß die Frau ideologisch gefestigt werden, damit wir sie voll und ganz für uns gewinnen. Redner verlangte von allen Gewerkschaften eine stärkere Aktivierung in der Gewerkschaftsarbeit, um die Gewerkschaften zu einem entscheidenden Faktor und Deutschland zu einem gleichberechtigten Mitglied der europäischen Völkerfamilie zu machen.

In der sehr lebhaften Aussprache befaßten sich fast alle Redner mit dem brennenden Verkehrsproblem. Nicht nur bei der Reichsbahn herrscht Wagenmangel, auch Kraftwagen sind nicht genügend vorhanden. Hinzu kommt noch die Verknappung der Wirtschaft und der Treibstoff, was schon viele wiedererregte über 3400 Meter sind noch zu reparieren. Wenn heute noch Zugverspätungen von 100 Stunden vorkommen, dann ist das ein unhaltbarer Zustand. Hier müssen die Gewerkschaften eingreifen. Vor allem achtet man auf Waagenfabriken, sie müssen sofort gefügt und bestrahlt werden.

Eine Kommission wurde gewählt, die dem neuen Gesetzentwurf zum Betriebsrätegesetz den letzten Schliff geben soll. Am Freitag, den 5. Oktober, tritt diese Kommission im Gewerkschaftsraum zu Halle, 424, zusammen. — Auch die Gründung einer Gewerkschaftszelle wurde ins Auge gefaßt. — Nach einem Schlusswort des Genossen Jäger erfolgte die Wahl des geschäftsführenden Ausschusses, deren Ergebnis wir gestern bereits veröffentlicht haben.

Schulung Magdeburger Funktionäre

Wöchentliche Kurse in Friedrichsbrunn

(Eig. Ber.) Friedrichsbrunn (Harz), 2. Okt.

Im Gewerkschafts-Schulungslager veranstaltet der Bezirksverband der Sozialdemokratischen Partei Magdeburger wöchentliche Kurse, um eine einheitliche Ausrichtung seiner Funktionäre zu gewährleisten.

Ein wichtiger Faktor beim Aufbau unserer Parteiorganisation ist die Schulung und eine einheitliche Ausrichtung der Funktionäre. Wer schon früher ein hohes geistiges Niveau das besondere Kennzeichen des Sozial-

gebende Vorträge: Parteigeschichte (Dr. Frede), Aufbau der Partei (Albert Deutel), Vom utopischen zum wissenschaftlichen Sozialismus (E. R. Müller), Einführung in die Volkswirtschaft (Dr. Frede), das Kapital in der Wirtschaft (Dr. Frede), Wirtschaftsgeographie (Stadtart Korpetet), Wirtschaft heute und morgen (Stadtart Korpetet), Agrarproblem (Werner Buschke), Einbau der Arbeiterschaft in Wirtschaft und Verwaltung (Otto Paul), Unsere Stellung zur Jugend (Dr. Brandt),



demokratischen Funktionärs, so muß es in der heutigen Zeit besonders hervorhoben. Nur darauf beruht das Vertrauen der Bevölkerung in die Partei; nur daraus läßt sich mit Recht ein Mitbestimmungsrecht bei der Neugestaltung unseres Staates, der Wirtschaft und der Kultur unseres Volkes herleiten. Diese Funktionäre begründet die Notwendigkeit der Schulung unserer Funktionäre und damit die Veranstaltung des 1. Kurses der Sozialdemokratischen Partei, Bezirksverband Magdeburg, in Friedrichsbrunn.

Den Höhepunkt für alle Kurssteilnehmer bildete die Begrüßung durch den Zentralausschuß der Sozialdemokratischen Partei, die der Genosse Grotewohl, erster Vorsitzender des Zentralausschusses, persönlich überbrachte, sowie das Referat des Genossen Grotewohl über den „Neuaufbau Deutschlands“.

Sozialismus und Kultur (Fr. Henneberg). Die Leitung des Kurses hatte Genosse Rudolf Dux.

Die Schlussansprache des Bezirksvorsitzenden, Genosse Gustav Schmidt, brachte allen Kurssteilnehmern die Wichtigkeit ihrer Funktionen zum Bewußtsein. Er betonte insbesondere, daß jeder Funktionär die Partei verkörpert. Das bestimmt seine Haltung, die einwandfrei sein und sich durch besondere Aktivität auszeichnen muß.

Der Kursus, der von 34, vorwiegend jungen Parteigenossen aus dem gesamten Gebiet des Bezirkes besucht wurde, war ein voller Erfolg. Mit Begeisterung wurde der dargebotene Stoff aufgenommen und der günstige Einfluß auf die Partei kann nicht ausbleiben.

Vom 21. bis 27. Oktober wird der zweite Kursus des Bezirksverbandes in Friedrichsbrunn stattfinden. Auch hier wird der Genosse Grotewohl ein Referat übernehmen.

1000 Morgen wieder in Bauernhand

Die erste Großaufteilung im Bezirk Dessau durchgeführt

Halle, den 2. Oktober.

Im Zuge der vom Präsidenten der Provinz Sachsen angeordneten 3 Musteraufteilungen wurde das für den Bezirk Dessau ausgewählte Objekt in kürzester Frist der Aufteilung zugeführt. Es handelt sich um das 404,92 ha große Rittergut Säuberlich in Kl.-Wülknitz, Kreis Dessau-Köthen.

Am Mittwoch fand eine Versammlung der Landweber aus Kl.-Wülknitz statt, von denen einstimmig der seitens der Gemeinde-Bodenkommission vorgelegte Aufteilungsplan genehmigt wurde. Dieser Plan ist in rastlosem Einsatz von Oberregierungsrat Dr. Fröhorsorge und einem öffentlich bestelltem Vermessungsingenieur aus Halle vorbereitet worden und sieht folgende Aufteilung vor:

40 Neustädterstellen für landlose Bauern, Landarbeiter und Umsiedler	200,11 ha
8 Landzulagen für landarme Bauern	20,46 ha
eine Gemeindefeld (Gartengelände, Bauparzellen u. a.)	15,22 ha
für neue Wege	1,75 ha
Resthof vorläufig für das „Komitee der gegenseitigen Bauernhilfe“	166,48 ha

Auch der Resthof, der mit Rücksicht auf die

vorhandenen großen Gutsgebäude zunächst besetzen werden muß, ist zur späteren Aufteilung in Siedlerstellen vorgesehen. Das vorhandene lebende und tote Inventar wird den Siedlern zugeteilt.

Da es sich in Kl.-Wülknitz durchweg um guten bis guten Boden handelt, wurde die obere Grenze der Stückpreise mit 5 ha angenommen und der Landpreis auf 1500 kg Roggen je ha festgesetzt. 10 v. H. des Kaufpreises ist bis Ende 1945 anzuzahlen, der Restpreis bis zu 20 Jahren gestundet werden.

Die Bodenzulagen und das Gemeindefeld gehen bereits am 1. 10. 45 auf die neuen Eigentümer über.

Der Aufteilungsplan, der die Rückführung der nachweisbar früher vom Rittergut aufgekauften Bauerntändereien und Hühnerstellen in bäuerlichen Besitz hundertprozentig sicherstellt, sieht im einzelnen eine sehr übersichtliche und zweckmäßige Parzelleneinteilung vor, was an Ort und Stelle von den Mitgliedern der Kreisbodenkommission unter Führung von Landrat Osberg und stellv. Landrat Moil bei der Bestätigung der von der Gemeindebauernvereinigten gefaßten Beschlüsse zu dem Ausdruck ausdrücklich anerkannt wurde.

Feiersunde der Provinzial-Verwaltung

Halle, den 2. Oktober.

Die Provinzial-Verwaltung gedachte in einer Feiersunde am Sonntag, dem 2. Oktober des Faschismus, den Kampf der kommunistischen Vorträge umrahmten die Veranstaltung, zu der sämtliche Angehörigen der Provinzial-Verwaltung sich zusammengefunden hatten.

Herr Hermann, der selbst ehemaliger Häftling des Konzentrationslagers Buchenwald gewesen ist, führte u. a. aus: „Wenn die Nazis schließlich verurteilt werden und die Revolution 1933 eine unblutige gewesen sei, dann beweisen uns heute die Schrecken in den KZ, daß das gerade Gegenteil der Fall war. An uns ist es jetzt, zu diesen Fragen Stellung zu nehmen. Das deutsche Volk hat in den vergangenen Jahren die Bestenstellen in den Konzentrationslagern gesehen lassen und muß nun auch dafür die bittere Rechnung zahlen. Die Ehre des deutschen Menschen ist in den KZ verspielt worden. Ein Neuaufbau, ein Aufstieg und eine Wiedererlangung unserer Ehre ist nur dann möglich, wenn wir zu all den Geschehnissen der Vergangenheit Stellung nehmen aus unserer Energie erheben und mitteilen, daß die Schrecken der vergangenen Jahre nicht wiederholbar können und daß es in Deutschland aufwärts geht.“

Präsident Dr. Hübner sagte u. a.: „Wir müssen diese furchtbaren Dinge, die wir immer wieder über die Konzentrationslager hören, nicht als einen lästigen Eindruck von uns weissen, sondern wir müssen ihn nachdenken lassen. Was wir jetzt wissen, haben wir — die wir außerhalb der Konzentrationslager zugebracht haben — nicht gewußt. Das ist aber keine Entschuldigung, denn wir hätten es wissen müssen und können, wenn wir all die Dinge, die uns in Ohren gekommen sind, nicht ängstlich im Unterbewußtsein zurückgehalten hätten. Dies gerade ist unsere Schuld. Wir müssen das Bewußtsein der Mitschuld auf uns nehmen und den ersten Willen haben, jetzt wenigstens das gutzumachen, was überhaupt noch gut gemacht werden kann. In erster Linie muß dabei unsere Fürsorge des Opfern des Faschismus gehören.“

Anfällschichtliche Großkundgebung in Torgau

Halle, den 2. Oktober.

Am Sonntagabend stand Torgau im Zeichen großer antifaschistischer Veranstaltungen. Die Betriebe und Geschäfte schlossen um 9 Uhr ihre Tore und zogen zum „Inst.-Trälmann-Platz“ in der Kriebitzstraße mit 5 ha an zu sammeln. Nach einem Umzug durch die Straßen der Stadt endete der Zug auf dem Rosa-Luxemburg-Platz. Vertreter der Blockpartei sprachen in eindringlichen Worten zu den Tausenden der Kundgebungsteilnehmer. Mit einer einstimmig angenommenen Resolution fand diese Tageskundgebung ihren Abschluß.

Zum Abend hatte unsere Partei die Bevölkerung zur Massenversammlung im „Schützenhaus“ aufgerufen. Der große Saal war dicht besetzt. Nach der Eröffnung durch die Genossen Böling sprach der Genosse Franke zu Ehren der Opfer des Faschismus. Ihr Einsatz und ihr Opfer müssen vernünftig sein für alle Kämpfer der demokratischen und sozialistischen Erneuerung nicht nur Deutschlands, sondern in der ganzen Welt. Anschließend ergriff Genosse Oltschläger (Halle) das Wort und zeichnete in längeren Ausführungen die vor uns liegenden Aufgaben und die uns daraus erwachsenden Verpflichtungen auf. Ob wurde der Redner durch stürmischen Beifall unterbrochen und am Schluß wurde ihm noch größere Anerkennung zuteil.

Der Torgauer Geschäftsleiter ehm. sei gesagt sein, daß man genau weiß, wer hinter geschlossenen Gardinen und Türen der Tageskundgebung beobachtet. Wir werden sie ihnen zu gegebener Zeit ins Gedächtnis zurückrufen. Wenn in Torgau der Konsumgenossenschaftsgedanke Vollerfüllung finden wird. Das ließ in aller Deutlichkeit der Genosse Listing als Bürgermeister der Stadt Torgau wissen. Der anschließende Arbeitskreis ist abzuschließen. Damit grüßte er die Kundgebung seitens der KPD während als Vertreter der Liberal.-Demokratischen Partei Herr Steil die Ausführungen des Genossen Oltschläger nochmals unterstrich.

Zeitl. In einer Versammlung der Sozialdemokratischen Partei im „Preußischen Hof“ wurde Genosse Kleiber, der bisherige provisorische Leiter des Ortsvereins, einstimmig zum ersten Vorsitzenden gewählt.

Die Ausmerzung der Naziliteratur

Halle, den 2. Oktober.

Auf Grund eines vom Obersten Chef der Sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland, Marschalls Shukow, erteilten allgemeinen Befehls wird zur weiteren Durchführung meiner Verordnung über Ausmerzung der nazistischen und militaristischen Literatur vom 20. August 1945 hiermit angeordnet:

1. Die Bürgermeister der kreisfreien Städte und die Landräte (im Benehmen mit den Bürgermeistern der Landgemeinden) setzen sich unverzüglich, soweit noch nicht geschehen, mit den für sie zuständigen Stellen der Besatzungsbefehls wegen Festlegung von Bücher-sammelstellen und des Ablieferungs-termins in Verbindung, geben diese öffentlich bekannt und sorgen für die sofortige Ablieferung bis spätestens 12. Oktober 1945 der Provinzialverwaltung, Abteilung Volksbildung, a. Von den Landräten, Bürgermeistern der kreisfreien Städte und Landgemeinden ist jemand zu bestimmen, der die persönliche Verwaltungslast für die Durchführung der Ablieferung trägt. Mit der nächstgelegenen Papierfabrik ist die sofortige Abholung des abgegebenen Schrifttums zu vereinbaren.

2. a) über sämtliche Buchhandlungen, Buchvertriebsstellen und Büchereien aller Art — soweit nicht unter b) angeführt — liefern auch alle Privatpersonen die verbotenen Schriften (siehe 3.) besitzen, diese an die Sammelstellen unter Beifügung einer Liste oder Kartei der abgelieferten Schriften ab.

b) Die (ehemals) staatlichen, städtischen Bibliotheken, die Bibliotheken der Hochschulen, wissenschaftlichen Forschungsinstitute, Akademien und Vereinigungen, Museen und höheren Schulen nehmen die Säuberung des Schrifttums mittels Sonderkommissionen unter dem Vorsitz

des Leiters der Institutionen vor. Sie bringen das ausgesonderte Schrifttum zusammen mit den dazu gehörigen Karteien in ordnungsgemäßen Zustand in besonderen Räumen unter und übergeben sie dem Vertreter der Militärkommandatur. Soweit besondere Fragen grundsätzlicher Art vorliegen, ist die Provinzialverwaltung in Kenntnis zu setzen.

3. Abzufieren ist vorerst nur das eindeutig unter das Verbot fallende Schrifttum, und zwar: a) alle Bücher, Broschüren, Zeitschriften, Alben und andere Literatur, die faschistische Propaganda, Rassentheorien, Gedanken der Erhebung fremden Territoriums enthalten, sowie auch solche Literatur, die gegen die Sowjetunion und die anderen vereinigten Nationen gerichtet ist.

b) Die ganz militärische Literatur, darunter auch Lehrbücher und Lehrmittel für Militärschulen in der Armee und ähnlichen, sowie die ganze wissenschaftliche und technische Literatur militärischen Charakters.

4. Soweit bei den Buchhandlungen, Buchvertriebsstellen und gewerblichen Leihbüchereien nicht schon die Buchbestände auf die erfolgte Ausmerzung hin überprüft sind, ist seitens der städtischen Dezernenten für Volksbildung eine solche Überprüfung im Zusammenwirken mit dem örtlichen Buchhandel oder sonstigen Fachkundigen zu veranlassen. Schwerwiegende Beanstandungen, auch soweit sie aus bereits durchgeführten Überprüfungen vorliegen, sind der Provinzialverwaltung mitzuteilen.

5. Wer verbotene Schriften nicht abgeliefert, wird zur Verantwortung gezogen.

Halle (Saale), den 28. September 1945.
Der Präsident der Provinz Sachsen.
Im Auftrage: gez. O. Halle

Aus der Provinz

Ammdorf. Jugend besinne Dick! Unter dieser Parole wurden die Jugendlichen unserer Stadt zu einer Kundgebung aufgerufen. Es sprachen Lehrer Schulze und Fr. Dietrich aus Halle. In für alle verständlichen Worten wurde die Unmöglichkeit der national-sozialistischen Ideologie dargelegt und die Aufgaben Hervorgehoben, die den Jungen und Madel beim Wiederaufbau unseres Volkes gestellt werden müssen. Wir wollen die Jugend zu freien Aufwärtstritten erziehen. Eltern! Schickt eure Kinder zu uns!

Merseburg. Gedanken der Opfer des Faschismus. In den Mittagsstunden des Sonntagabend versammelten sich alle Angehörigen der Stadtverwaltung Merseburg im Verwaltungsgebäude zu einer Gedenkfeier. Obergemeister Grimm sprach in schönem, aber packenden Worten vom Sinn des Todes derer, die den Verbrechen des Nazismus Widerstand leisteten und dafür ihr Leben

geben mußten. Das soll uns im Gedanken an alle Opfer immer wieder klar werden. Und wer noch glaubt, für den Nationalsozialismus einen kleinen Funken in seinem Herzen aufbewahren zu müssen, der denke daran und reife dieses heiße Feuer nun endlich und endgültig heraus und gehe ehrlich und willig auf dem Wege zu einem freien demokratischen Deutschland! In stillen Gedanken wurde diese Feierstunde beendet.

Dietrich. Der Ortsverein der SPD hat unter der Leitung des Genossen Braune seine Anhänger und Freunde wieder um sich gesammelt. Bei der ersten erweiterten Mitgliederversammlung in der Elbitzstraße erwies sich der Saal als klein, Funken in seinem Herzen aufbewahren zu müssen, der denken daran und reife dieses heiße Feuer nun endlich und endgültig heraus und gehe ehrlich und willig auf dem Wege zu einem freien demokratischen Deutschland! In stillen Gedanken wurde diese Feierstunde beendet.

